Interessenkreis, 25. November 2012

Geschichte und Architektur des Berggartens „Schulersberg“ und der Grabstätte der Dunkelgräfin in Hildburghausen

Anlässlich des 175. Todestages der Dunkelgräfin am 25. November 2012

Seit nunmehr 175 Jahren befindet sich am Stadtberg von Hildburghausen eine Grabstätte, die weithin ihresgleichen sucht. Am 28. November 1837 wurde hier die so genannte Dunkelgräfin begraben, die drei Jahrzehnte lang mit ihrem Begleiter Leonardus Cornelius van der Valck (bekannt als der Dunkelgraf) in Hildburghausen und Eishausen lebte. Das merkwürdige an diesem Grab ist nicht nur seine Lage abseits jeglichen Friedhofs, sondern vor allem, dass es keine Inschrift trägt und bis heute nicht abschließend geklärt ist, wer die darin bestattete Person gewesen ist. Im folgenden Beitrag soll ein kurzer Blick auf die Geschichte des so genannten „Schulersberges“ geworfen werden, der als Berggarten zwischen 1833 und 1837 von Dunkelgraf und Dunkelgräfin genutzt wurde und in welchem die Dame ihre letzte Ruhestätte fand.

Die Entstehung des Berggartens „Schulersberg“

Als „Schulersberg“ wird ein ehemaliger Berggarten am südlich von Hildburghausen gelegenen Stadtberg bezeichnet. Er liegt am nordöstlichen Berghang auf mittlerer Höhe und ist heute weitgehend bewaldet. Es handelte sich ursprünglich um einen steilen Hang, der zur gärtnerischer Nutzung terrassiert wurde und mehrere Terrassen umfasste.

Abbildung 1: Haus „Schulersberg“ in den 1930er Jahren (R. Meffert)

Eine erste urkundlich überlieferte Nutzung des Areals wird für das Jahr 1785 verzeichnet. Zu dieser Zeit erbaute ein Herr von Gussio auf der unteren Terrasse ein Garten- bzw. Sommerhaus, das aus einem Steinsockel, verputztem Fachwerk und einem Ziegeldach bestand.[1] Dieses so genannte Gussiosche Haus[2] hob sich von anderen Gebäuden am Stadtberg vor allem durch seine Loggia ab, einer in das Erdgeschoss integrierten, von Arkaden eingefassten Terrasse (Abbildung 1).

Johann Vincenz von Gussio (1746-1813) stammte aus Mantua (Italien) und wurde seit seinem 12. Lebensjahr in Wien erzogen. Er kam 1780 als Adjutant des Prinzen Joseph von Sachsen-Hildburghausen aus Wien in die Residenzstadt an der Werra und begleitete hier vielerlei Ämter. Er war unter anderem Hofmarschall, Obrist und Geheimer Rat und für den Hildburghäuser Hof sogar in diplomatischer Mission in Preußen tätig. Zudem betätigte er sich als Architekt, indem er zusammen mit dem Kammerpräsidenten von Keßlau den Plan der neuen Stadtkirche entwarf.[3] Neben seinem Wohnhaus in der oberen Marktstraße wollte er sich mit dem Sommerhaus am Stadtberg offenbar ein Stück italienische Heimat erschaffen. Von hier hatte man einen schönen Blick in das Werratal und auf die Höhenzüge des Thüringer Waldes.

Nach dem Tod Gussios im Jahr 1813 verkaufte seine Frau den Berggarten an Carl Christian von Schuler (1756-1838). Unter dessen Namen ist das Gartenhaus als Haus „Schulersberg“ noch heute bekannt. Schuler war Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzer Kammerherr und als Hessen-Kasselscher Obrist am amerikanischen Freiheitskrieg beteiligt.[4] 1833 verkaufte er den Berggarten wieder, vermutlich aus Altersgründen – er war 77 Jahre alt.

Die Nutzung des Berggartens durch van der Valck und die Dunkelgräfin

Der Käufer des „Schulersberges“ war der so genannte Graf „Vavel de Versay“ (Leonardus Cornelius van der Valck, 1769-1845, heute meist mit „Dunkelgraf“ betitelt), der seit 1810 zusammen mit seiner geheimnisvollen Begleiterin (der „Dunkelgräfin“) im Schloss von Eishausen wohnte. Vavel wurde am 24. Juni 1833 Eigentümer des Areals und musste fortan Laternengeld an die Stadt zahlen. Von Gewerbe- und Personalsteuern war er jedoch freigestellt.[5] Der Kaufpreis betrug 800 Gulden,[6] was heute einer Summe von etwa 30.000 Euro entspricht.

Das Haus wurde fortan von dem Ehepaar Simon (1809-1850) und Dorothea Schmidt (1813-1890) bewohnt, die beide im Dienst van der Valcks standen.[7] Der „Graf und die Gräfin“ nutzten den Berggarten zu Tagesausflügen, über Nacht blieben sie nie.[8] Die Dame ging oft im Garten spazieren und sang dabei gelegentlich einige Lieder. Auf der obersten Terrasse des Berghangs, die nur wenige Meter oberhalb des Hauses lag und von der man einen schönen Blick in die Landschaft hatte, befand sich ihr Lieblingsplatz.[9]

Die Beerdigung der Dunkelgräfin

Am 25. November 1837 starb die Dunkelgräfin im Schloss Eishausen. Für diesen Fall schien ihr Begleiter bereits Vorbereitungen getroffen zu haben. Er wollte sie an ihrem Lieblingsplatz auf der obersten Terrasse des Berggartens beerdigen lassen und stellte ein entsprechendes Gesuch bei der

---

[1] Unterlagen des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie, Karteikarte zum Objekt „Schulersberg“, Erhebung von Oktober 1968.
[2] Human (1886): 37. Dr. Human gibt die Schreibweise des Namens hier irrtümlich mit „Guisso” an.
[3] Human (1886a): 40 f. sowie Human (1908): 251, 392.
[4] Human (1886a): 41 sowie Human (1908): 408.
[5] Gutachten über die Rechtsbeständigkeit eines Codicils von Leonardus Cornelius van der Valck, 1. März 1846, vgl. Lannoy (2007): 131.
[6] Human (1883): 60. Nach Horbas (1993): 151 betrug die Kaufsumme 700 Gulden, vgl. Kaufbrief sowie weitere diesbezügliche Unterlagen im Thüringischen Staatsarchiv Meiningen, Inneres „Alt“, Nr. 21 839c Bl. 2-10.
[7] Rühle (1997, Ausgabe 2000): 12, 34.
[8] Human (1886): 24 sowie Maeckel (1926): 27.
[9] Human (1883): 42.

Hofkirche von Hildburghausen. Bereits einen Tag nach ihrem Tod wurde der Antrag durch das herzogliche Konsistorium mit einem besonderem Protokoll genehmigt.[10]

Daraufhin wurde der Totengräber Knoll vom Bürgermeister König beauftragt, das Grab am „Schulersberg“ auszuheben. Dies tat er am 27. November 1837 von früh bis abends. Den Sarg der Dame fertigte Carl Kambach aus Hildburghausen, die Beschläge der Schlosser C. Frank.[11]

Die Beerdigung fand am 28. November 1837 morgens um 6 Uhr statt. Hierzu liegt ein vom Hofkirchenamt Hildburghausen verfasstes Protokoll vor. Darin berichtet der Totengräber Knoll, der Sarg sei von Eishausen in den Berggarten gebracht worden und in der Halle des Hauses (d. h. in der Loggia) kurz geöffnet und die Verstorbene, weiß gekleidet, von den Anwesenden (den Gebrüdern Schmidt, dem alten Diener Schmidt, einer Totenfrau, dem Schneider Marr, dem Büttner Kleinauf, den Holzknechten Römhild und Günther, dem Türmer Schindler, dem Ratsbüttner und dem Polizeidiener Heun) gesehen worden. Daraufhin wurde der Sarg verschlossen und in das Grab versenkt. Abschließend sei es bedeckt und die Erde geordnet worden. Van der Valck selbst war nicht zugegen.[12]

Der Pyramidenstumpf über dem Grab

Van der Valck schien sich mit der Frage der Grabgestaltung bereits seit längerem befasst zu haben. Unmittelbar nach dem Tod seiner Gefährtin beauftragte er die Errichtung eines Pyramidenstumpfes über ihrem Grab (Abbildung 2).

Abbildung 2: Gesamtansicht der Grabstätte aus Nordosten im Jahr 2012

[10] Human (1886): 37 f.
[11] Human (1886): 38.
[12] Human (1886): 38 f.

Das Bauwerk hat eine Höhe von einem Meter und misst am oberen Ende der Frontseite 1,60 Meter, am unteren Ende 2,20 Meter. Die Seitenwände sind um ca. 20 Grad nach innen geneigt. Die Quadersteine haben eine Höhe von etwa 22 cm bis 24 cm.

Die Bauform war offenkundig wohl überlegt. Die Pyramide steht als Symbol für Unsterblichkeit und Ewigkeit[13] und wurde seit Langem bei bedeutenden und wohlhabenden Personen als Beerdigungsmonument gewählt – nicht nur im alten Ägypten, sondern während der Epoche des Klassizismus des 18. und 19. Jahrhunderts auch an vielen deutschen Orten.[14] Van der Valck hat mit seiner Anlehnung an diese traditionelle Grabarchitektur erneut seine umfassende Bildung demonstriert und dokumentieren wollen, welchen Stellenwert seine Gefährtin für ihn hatte. Auch ein Bezug auf freimaurerische Symbole ist nicht auszuschließen.

Nicht nur die Bauform der Grabstätte, sondern auch die Wahl des Beerdigungsortes außerhalb jeglichen Friedhofsgeländes stellt eine Besonderheit dar. Dabei dürfte es auch van der Valcks Absicht gewesen sein, das Grab langfristig zu sichern, was im Falle einer Beerdigung auf einem Friedhof und dessen fortschreitender Neubelegung nicht gewährleistet gewesen wäre. Dass die Behörden eine derartige Bestattung problemlos genehmigten, macht einmal mehr die Sonderstellung des Paares deutlich.

Mit der Errichtung des Pyramidenstumpfes wurde der Steinmetzmeister Thein beauftragt. Er führte mit seinen Gesellen und Lehrlingen im Dezember 1837 die erforderlichen Steinbruch-, Transport- und Setzarbeiten durch. Hierzu existiert eine Rechnung vom 17. Dezember 1837,[15] die eine Bauzeit von etwa drei Wochen belegt.

Im Ergebnis befindet sich über dem Grab ein aus 68 Fuß Quadersteinen[16] bestehender, vermutlich vierseitiger Pyramidenstumpf. Auf der vollständig einsehbaren Frontseite sind in vier einzelnen Lagen 11 Quadersteine erkennbar (Abbildung 3). Die genaue Steinanordnung an die Seiten kann angesichts der vorhandenen Erdüberschüttung nur vermutet werden (Abbildungen 4 und 5).

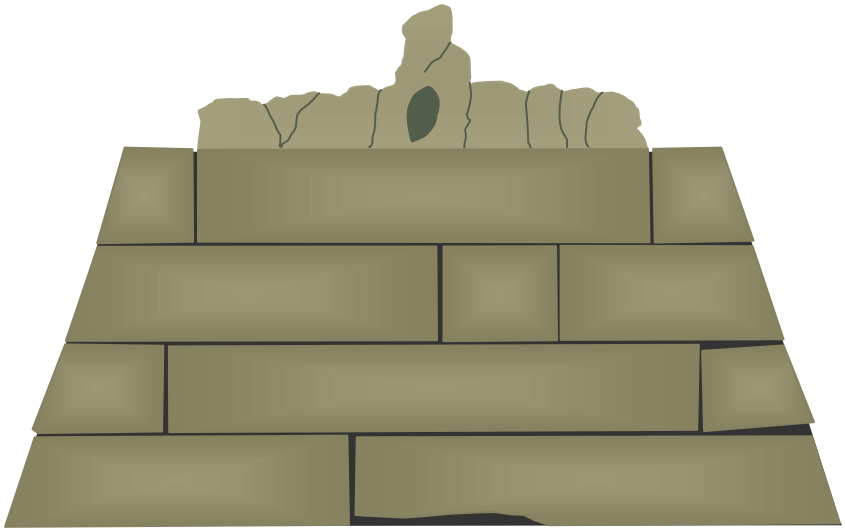


Abbildung 3: Skizze der Grabstätte, Frontansicht von Osten, 2012

[13] Kretschmer (2008): 332.

[14] Vergleiche z. B. die Grabpyramide von Oberhofmarschall Studnitz von 1770 in Gotha, die Karlsruher Pyramide für den Stadtgründer Markgraf Karl Wilhelm von 1823/25, die Grabstätte von Ernst Friedrich Herbert zu Münster von 1839 in Derneburg, die Grabpyramide des Grafen Franz Ludwig von Helmstatt von 1844 in Hochhausen oder das Grab des Prinzen Friedrich Heinrich Ludwig von Preußen in Rheinsberg.

[15] Abdruck bei Rühle (1997, Ausgabe 2000): 40.

[16] Steinmetzrechnung, ebenda.

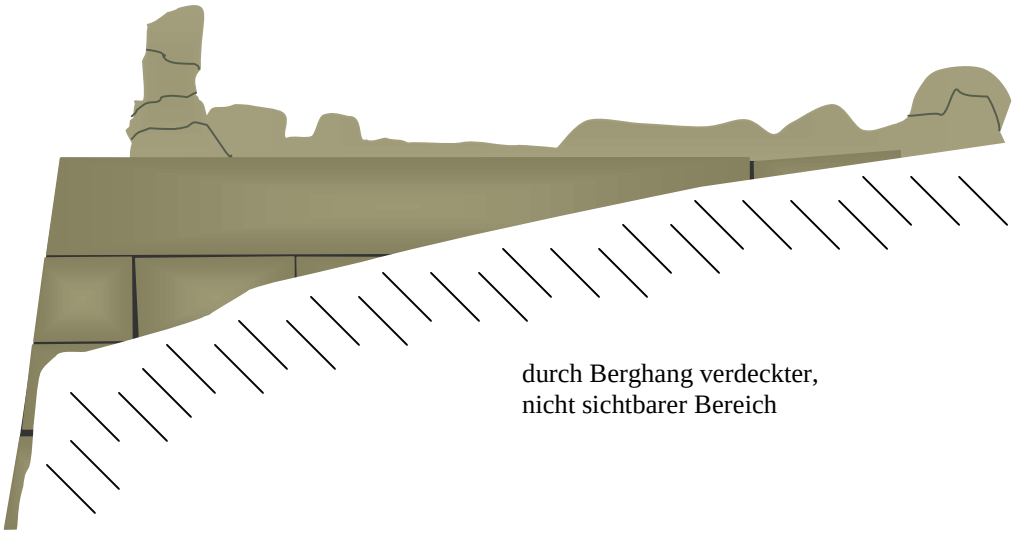


Abbildung 4: Skizze der Grabstätte, Seitenansicht von Norden, 2012

Die aus Sandstein bestehende Steinummauerung ist wahrscheinlich mit Erde gefüllt. Eine in den 1880er Jahren vom Dunkelgrafenforscher Dr. Rudolf Armin Human (1843-1923) durchgeführte Untersuchung mit einer Eisensonde (d. h. Eisenstange) ließ vermuten, dass über dem Sarg eine Steinplatte liegt,[17] vermutlich auf der Unterseite des Pyramidenstumpfes.

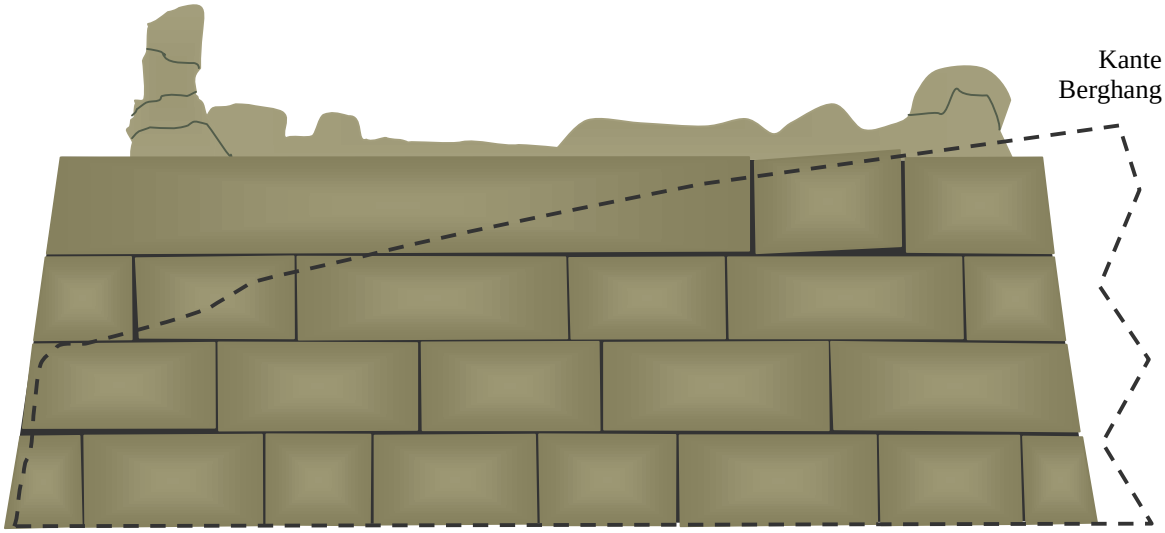


Abbildung 5: Skizze der Grabstätte, Seitenansicht von Norden
mit Sichtbarmachung der vermuteten Steinanordnung unter dem Berghang, 2012

Bereits auf den ersten zeichnerischen Darstellungen der Grabstätte von 1863 und 1872 (Abbildungen 6 und 7) ist zu erkennen, dass jeweils rechts und links des Grabes ein kleiner gestufter Weg zum hinteren Ende des Pyramidenstumpfes führt. Dadurch waren die hintere Mauer und die Seitenwände der Umfassung teilweise vom Erdreich überdeckt. Diese Wege könnten als Zugang zum hinteren Teil des Grabes gedacht gewesen sein, wo van der Valck ein Monument errichten wollte,

[17] Human (1886): 40.

so seine schriftliche Äußerung gegenüber der Witwe Kühner. Dieses Vorhaben wurde jedoch nicht verwirklicht.[18]

Eine nähere Prüfung der Richtigkeit der historischen Darstellungen ergibt, dass deutliche Abweichungen gegenüber der tatsächlichen Grabsituation feststellbar sind. Insbesondere die Zeichnung von Baumann aus dem Jahr 1872 (Abbildung 7) ist in mehrfacher Hinsicht fehlerhaft. So werden die Seitenmauern offenkundig ohne Neigung dargestellt, was eine vertikale Mauer vermuten lässt. Tatsächlich sind sie jedoch um etwa 20 Grad nach innen geneigt. Hingegen erscheint die nach Osten weisende Frontmauer mit einer viel zu großen Neigung. Besonders auffällig ist jedoch, dass die Abbildung nur drei Steinlagen zeigt, während in der Realität vier Lagen existieren.

Auch die Steinanordnungen auf den späteren Darstellungen von 1886 (Abbildungen 8 und 9) weisen Unterschiede sowohl untereinander als auch zu anderen historischen Darstellungen sowie dem heutigen Zustand auf. Hinsichtlich der Steinanordnungen dürfte damit auf keine dieser historischen Abbildungen Verlass sein.

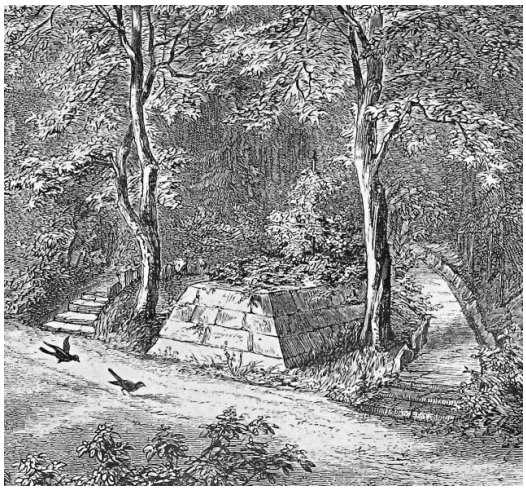


Abbildung 6: Grabstätte im Jahr 1863
(nach P. Ahrens, Ausschnitt)

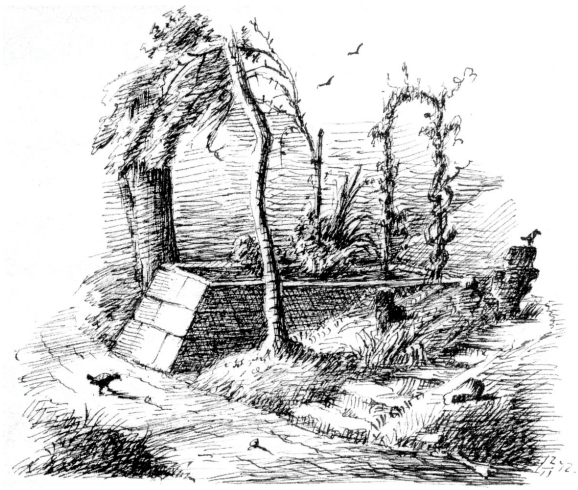


Abbildung 7: Grabstätte im Jahr 1872
(R. Baumann)

Die Schenkung des Berggartens an Simon Schmidt

Ein halbes Jahr nach dem Tod der Dunkelgräfin überließ van der Valck das Haus und Grundstück „Schulersberg“ seinem Bediensteten Simon Schmidt. Hierzu existiert eine Schenkungsurkunde, die auf den 30. Mai 1838 datiert ist[19] und die van der Valck mit „Vavel Ehren=Bürger in Hildburghausen“ unterzeichnete und entsprechend siegelte.[20] Allerdings gab es aufgrund der mangelnden Legitimation „Vavels“ juristische Schwierigkeiten. Erst nach einer Beschwerde des Anwalts Mücke, der im Auftrag van der Valcks handelte, wurde am 14. Februar 1839 die erforderliche Beglaubigung der Schenkung durch das Kreis- und Stadtgericht Hildburghausen erteilt.[21]

In die Urkunde hat van der Valck die Bedingung aufgenommen, *„daß ihm selbst sein Grab an der Seite der Dame bereitet werde, und dass bis auf 10 Jahre nach seinem Tode der Garten zu keinem*

[18] Human (1886): 40.
[19] Human (1883): 60.
[20] Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Inneres „Alt“, Nr. 21 839c Bl. 2-10, vgl. Horbas (1993): 151. Die Unterschrift wird bei Human (1883): 67 beschrieben und abgedruckt.
[21] Gutachten über die Rechtsbeständigkeit eines Codicils des Leonardus Cornelius van der Valck, 10. Januar 1846, vgl. Lannoy (2007): 149; Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Inneres „Alt“, Nr. 21 839c Bl. 11-14, vgl. Horbas (1993): 151.

öffentlichen Vergnügungsorte (was er früher gewesen war) benutzt werde".[22] Im Juni 1838 suchte er das Grab der Dame auf, wie er der Witwe Kühner in einem Brief vom 4. Juni schrieb und kehrte tief ergriffen nach Eishausen zurück, ohne ein zweites Mal die Grabstätte zu besuchen.[23]

Am 8. April 1845 starb van der Valck. Seinem Wunsch, an der Seite seiner langjährigen Gefährtin begraben zu werden, wurde nicht Folge geleistet. Simon Schmidt hätte hierzu wahrscheinlich einen Antrag bei den zuständigen Behörden stellen müssen, was er offenkundig unterließ. So wurde der Graf auf dem Friedhof von Eishausen in einem ausgemauerten Grab beigesetzt.

Der „Schulersberg" als gastronomische Einrichtung

Simon Schmidt hat sich auch an andere in der Schenkungsurkunde von 1838 formulierte Bedingungen nicht gehalten. Bereits 1848 begann er mit seiner Frau Dorothea im Haus „Schulersberg" ein Bergcafé zu betreiben, das sich zu einem beliebten Ausflugsziel entwickelte[24] und das noch 120 Jahre später Bestand haben sollte. Nach dem frühen Tod von Simon Schmidt im Jahr 1850 heiratete seine Frau 1851 ein zweites Mal und betrieb mit ihrem neuen Gemahl, dem Zimmermeister Johann Georg Martin Nothnagel (1822-1892),[25] die Gastwirtschaft weiter.

Dorothea Nothnagel, verwitwete Schmidt war als Tochter von Philipp Scharr (1744?-1817) und Johanna Weber (1786-1845) – beide im Dienst van der Valcks – acht Jahre lang im Schloss von Eishausen tätig und hat sowohl den Grafen als auch die Gräfin persönlich gesehen.[26] Sie war daher als eine der wenigen Augenzeugen in der Lage, Auskunft über das seltsame Paar zu erteilen. Zudem hatte sie nach dem Tod van der Valcks zusammen mit ihrem verstorbenen Mann im vormaligen Zimmer der Dunkelgräfin im Eishäuser Schloss diverse Gegenstände gefunden, die der Dame gehört haben sollen und die in ihren Besitz kamen. Dazu zählt der so genannte Geburtstagsbrief der Dame an van der Valck vom 22. September 1808,[27] ein Gedichtband aus Meyers „Deutschen Klassikern"[28] sowie ein Gebetbuch.[29]

Verschiedene Dunkelgrafenforscher haben Dorothea Nothnagel als Quelle genutzt, so der Schriftsteller Ludwig Bechstein (1801-1860), der den Geburtstagsbrief für seinen Roman „Der Dunkelgraf" von 1854 verwendete,[30] oder Dr. Friedrich Hofmann (1813-1888), der in den Jahren 1857 und 1858 selbst einmal Bewohner des Hauses „Schulersberg" war.[31] Hofmann, der in mehreren Aufsätzen in der Illustrierten „Die Gartenlaube" über das Paar berichtete, war einer der ersten Autoren, die eine Abbildung von der Grabstätte publik machten (Abbildung 6).

Im Sommer 1881 traf Dr. Human Dorothea Nothnagel und sprach mit ihr über ihre Tätigkeit im Schloss von Eishausen.[32] Ein Jahr später fand er bei ihr das Gebetbuch aus dem Jahr 1756, das der Dunkelgräfin gehört haben soll[33] und verwendete die Auskünfte der vormaligen Dienerin in seinem zweibändigen Werk „Der Dunkelgraf von Eishausen. Erinnerungsblätter aus dem Leben eines Diplomaten" von 1883 bzw. 1886.

Um diese Zeit entstanden weitere Abbildungen der Grabstätte der Dunkelgräfin. Dr. Human veröffentlichte einen Stich des Grabes, das von einem Bogen mit Efeu und Immergrün über dem Tu-

---

[22] Kühner (1852): 70, vgl. auch Human (1883): 53, 83 und Human (1886): 20.
[23] Lannoy (2007): 149.
[24] Unterlagen des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie, Karteikarte zum Objekt „Schulersberg", Erhebung von Oktober 1968.
[25] Rühle (1997, Ausgabe 2000): 34.
[26] Human (1886): 5, 24, 82.
[27] Hofmann (1863): 311, Human (1886): 10, 29 sowie Hofmann (1886): 323.
[28] Human (1886): 9, 29.
[29] Human (1886): 5, 14.
[30] Bechstein (1854): 420.
[31] Thüringerwaldverein und Verschönerungsverein (Hrsg.) (1937): 18.
[32] Human (1886): 5.
[33] Human (1886): 14.

mulus (Grabhügel) geschmückt wurde (Abbildung 8).[34] Der Stich bildete die Grundlage für weitere Abbildungen, wie etwa die in Friedrich Hofmanns Beitrag „Noch heute das geheimnisvolle Grab“ von 1886 (Abbildung 9).

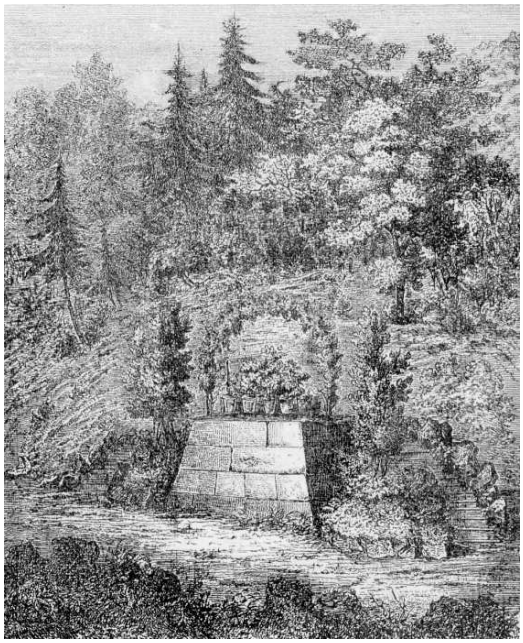


Abbildung 8: Grabstätte im Jahr 1886

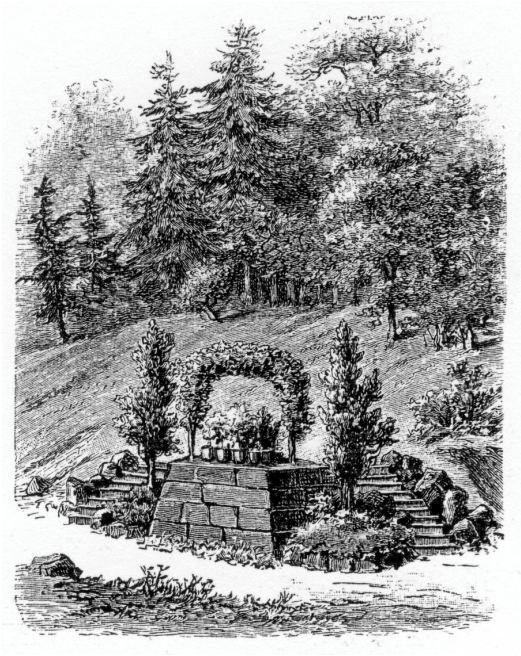


Abbildung 9: Grabstätte im Jahr 1886

Öffnung der Grabstätte im Jahr 1891

Dr. Rudolf Armin Human nimmt unter den Dunkelgrafenforschern insbesondere deswegen eine Sonderstellung ein, weil er in den 1880er Jahren mehrfach versuchte, die Grabstätte der Gräfin einer näheren Untersuchung zu unterziehen. Er hoffte, durch eine Öffnung des Grabes Schmuck oder Dokumente zu finden, die Aufschluss über die Identität der Dame geben könnten. Ein erster Antrag wurde von der Hildburghäuser Oberbehörde jedoch abgelehnt.[35] Am 11. Oktober 1881 wurde entschieden, *„daß dem Gesuch des Pfarrers R. A. Human zu Hildburghausen vom 19. September vergangenen Jahres* [1880], *die Eröffnung des Grabes der auf dem s.g. Schulersberg beerdigten Sophie Botta aus Westphalen betreffend, nicht stattzugeben ist, da das für einen solchen wichtigen und außerordentlichen Akt geltend gemachte Interesse weder an sich geeignet erscheint, noch soweit bei dem Gesuche die Familie oder Verwandtschaft der Verstorbenen konkurriert, eine genügende Legitimation seitens derselben vorliegt.“*[36]

Daraufhin nahm Human Kontakt mit dem holländischen Bankier Schmitz auf, einem Verwandten van der Valcks, der ihm ein großes Interesse seiner Familie an einer Exhumierung und an einer Klärung des Geheimnisses bescheinigte. Doch auch ein zweiter Antrag Humans, der sich darauf berief, wurde mit der Begründung abgelehnt, die holländische Familie sei nicht mit der verstorbenen Dame verwandt. Erst als das Gerücht aufkam, nicht eine Dame, sondern ein als Frau verkleideter Mann sei beerdigt worden (eventuell der aus dem Pariser Gefängnis „Temple“ entkommene

[34] Einige Autoren gehen davon aus, dass diese Darstellung das Grab im Zustand von 1838 zeigt. Da sie jedoch erst 1886 veröffentlicht wurde und auch mit der verbalen Beschreibung bei Human (1886): 40 übereinstimmt, ist anzunehmen, dass der Zustand in den 1880er Jahren abgebildet ist.

[35] Human (1886): 39.

[36] Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Inneres „Alt“, 21, 838 Bl. 60, zitiert nach Horbas (1993): 161.

Dauphin Ludwig XVII. von Frankreich) erhielt Human die Erlaubnis.[37] Der Magistrat der Stadt Hildburghausen genehmigte die Öffnung schließlich am 18. August 1890.[38]

Die Graböffnung fand am 8. Juli 1891 statt.[39] Der beteiligte Arzt Dr. v. Mielecki berichtete später: *„Der mir befreundete Archidiakonus an der Neustädter Kirche in Hildburghausen, Dr. jur. et phil. Lizentiat der Theologie R. A. Human, fragte mich im Sommer 1890* [1891]*, als ich noch Stabs- und Bataillonsarzt beim zweiten Bataillon des 6. Thür. Inf.-Rgt. Nr. 95 in Hildburghausen war, ob ich wohl bereit wäre, eine Ausgrabung der Leiche der ‚Dunkelgräfin', die in der sechsten Morgenstunde am 28. November 1837 auf der östlichen Seite des Schulersberges bei Hildburghausen beerdigt worden war, beizuwohnen, er habe die Erlaubnis dazu erhalten.*

Dr. Human glaubte, durch diese Ausgrabung noch weitere Aufschlüsse über das Leben der geheimnisvollen ‚Dunkelgräfin' erhalten zu können. Ich sagte ‚ja', und in der Frühe eines Sommermorgens des Jahres 1890 [1891] *wanderten Dr. Human, ein Totengräber und ich auf den Schulersberg; der Grabhügel war gut gepflegt und erhalten. Die Gruft wurde freigelegt, der Sarg war vermodert, das Skelett aber und besonders die Zähne gut erhalten. Aus der Größe des Skeletts, der Form des Beckens usw. konnte ich mit Sicherheit schließen, daß es sich um die Leiche einer erwachsenen weiblichen Person gehandelt haben muß.*

Von der Bekleidung war nichts mehr erhalten außer den Resten eines Paares weißer Atlasschuhe. Nach der Besichtigung wurde der Grabhügel in alter Form wieder hergestellt. [...] *Betr. des Alters der Leiche konnte ich nur feststellen, daß es sich um die Leiche einer erwachsenen Person gehandelt haben muß; daß sie einem Alter von 58 Jahren entsprach, ist durchaus möglich.*"[40]

Was aus der Darstellung von Mielecki nicht hervorgeht, ist eine Antwort auf die Frage, ob im Zuge der Grabung der aus Quadersteinen bestehende Pyramidenstumpf abgetragen wurde oder ob man innerhalb des (ggf. von Erdmaterial befreiten) gemauerten Bereichs agierte. Für eine Abtragung der Ummauerung könnte die Tatsache sprechen, dass sich die Anordnung der Steine auf vor 1891 entstandenen Abbildungen von der heutigen Anordnung unterscheidet. Human hätte in diesem Fall die Mauer andersartig wieder aufgebaut. Dies ist jedoch angesichts der Tatsache, dass die Quadersteine zur Errichtung des Pyramidenstumpfes nicht beliebig aneinandergesetzt werden können, recht unwahrscheinlich. Es ist eher anzunehmen, dass die Abweichungen der Steinanordnungen aus zeichnerischen Ungenauigkeiten der historischen Darstellungen resultieren (siehe oben).

Es ist mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass bei der Graböffnung durch Human im Jahr 1891 Fotografien angefertigt wurden. Zu jener Zeit war die Fototechnik auch in Hildburghausen fest etabliert.[41] Von Human ist zudem bekannt, dass er um 1880 Fotografien von Unterlagen aus dem ihm leihweise überlassenen Nachlass van der Valcks anfertigte bzw. anfertigen ließ (z. B. von Porträts). Die Bedeutung der erst nach mehreren Anläufen genehmigten Öffnung lassen vermuten, dass man sie fotografisch festhielt. Leider sind bis heute keine diesbezüglichen Fotografien gefunden geworden.

Erste überlieferte Fotografien der Grabstätte entstanden um 1900. Bekannt ist eine Postkarte, die 1902 in Umlauf kam und auf dem Pyramidenstumpf der Ummauerung einen kleinen Zaun erkennen lässt (Abbildung 10). Eine aus dem Buchtitel des Bühnenstücks „Die Dunkelgräfin" von Abbaß und Buff stammende Zeichnung von 1924 zeigt eine gestalterische Veränderung. Der Zaun wurde entfernt und durch eine Einfassung aus rundlichen Natursteinen ersetzt, die noch heute existiert (Abbildung 11). Ein 1927 entstandenes Foto von der Dunkelgrafenforscherin Elizabeth

---

[37] Sachsen-Altenburg (1991): 92 f.
[38] Nachlass von Dr. Human im Pfarrarchiv Eishausen.
[39] Einige Autoren geben als Datum den 8. Juli 1890 an. Da die Genehmigung jedoch auf den 18. August 1890 datiert ist, kann die Graböffnung erst nach diesem Termin erfolgt sein, vgl. in diesem Sinne auch Maeckel (1926): 37 und Maeckel (1929): 136. Zeitungsbeiträge von 1891 bestätigen dies.
[40] Sachsen-Altenburg (1991): 93 f.
[41] Römhild (2002).

Aubrey Le Blond (1861-1934) stellt die gleiche Situation dar (Abbildung 12). Eine zusammenfassende schematische Übersicht der äußeren Umgestaltungen der Grabstätte enthält Abbildung 13.

Bemühungen des Denkmalschutzes

Die Zeit des Zweiten Weltkrieges haben die Grabstätte und das Haus „Schulersberg“ unbeschadet überstanden. 1968 wurde das Haus noch als Berggaststätte genutzt, in der man sich nach Aussage von Reisenden sehr um seine Gäste sorgte. Auch die Gedenktafel, die an den früheren Bewohner Friedrich Hofmann, „Ehrenredakteur“ der Illustrierten „Die Gartenlaube“, erinnerte und die am 14. August 1908 durch den Verein für Meiningische Geschichte und Altertumskunde am Gebäude angebracht wurde,[42] existierte noch.[43]

Abbildung 10: Grabstätte um 1900

Abbildung 11: Grabstätte im Jahr 1924

Abbildung 12: Grabstätte im Jahr 1927 (E. Aubrey Le Blond)

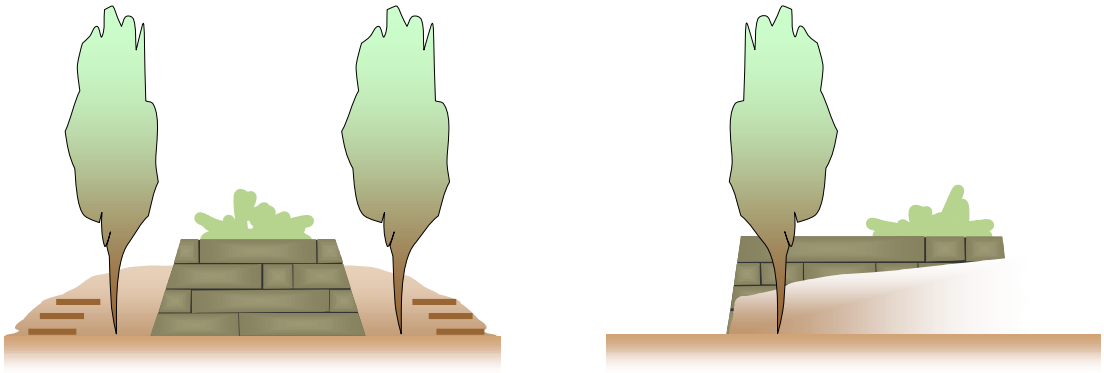
[42] Thüringerwaldverein und Verschönerungsverein (Hrsg.) (1937): 18.
[43] Mahlberg (1968): 31.

Umgestaltungen der Dunkelgräfin-Grabstätte

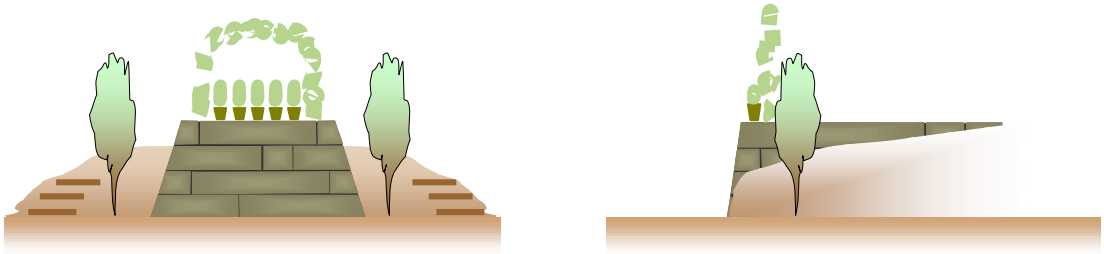
dargestellt anhand historischer Zeichnungen und Fotografien

Ansicht von Osten *Ansicht von Norden*

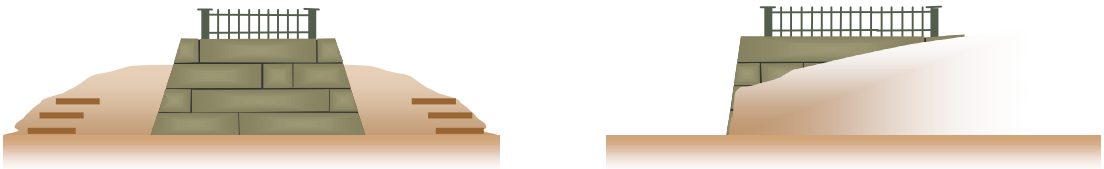
Grabstätte im Jahr 1863



Grabstätte im Jahr 1886



Grabstätte um 1900



Grabstätte um 1924 (bis heute)

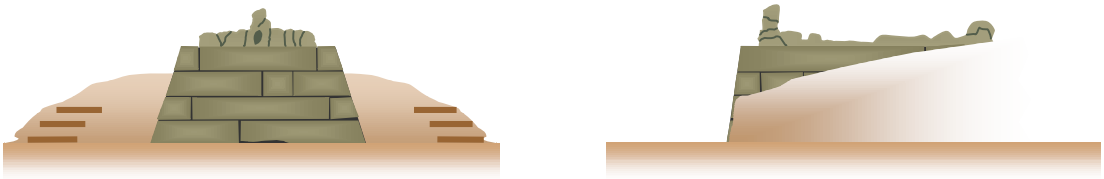


Abbildung 13

1968 war auch das Jahr, in dem das Haus einer behördlichen Bestandsaufnahme aus denkmalpflegerischer Sicht unterzogen wurde. Im Oktober vermerkte der Behördenmitarbeiter einen nur mäßigen Bauzustand, auch wenn die Hauptseite des Hauses nach Osten erst 1967 renoviert worden war. Die Gästestube, zu der auch eine kleine Bäckerei gehörte, wurde allerdings nur noch an den Sommerwochenenden betrieben. Darüber hinaus diente das Gebäude Wohnzwecken.[44]

Die Bedeutung des Hauses für die Geschichte des Dunkelgrafenpaares sowie die bauliche Konstruktion einer italienischen Loggia führten dazu, dass das Gebäude Bestandteil der Kreisdenkmalliste Hildburghausen wurde. 1982 wurde es in der Liste unter der Signatur IV./3./17 geführt.[45]

Allerdings war absehbar, dass es zum Verlust des Gebäudes kommen würde, gäbe es keine grundlegende Sanierung. Diese war zwar Anfang der 1990er Jahre wahrscheinlicher geworden und einige Zeitungsbeiträge machten auch auf das Kleinod aufmerksam, aber die Lage außerhalb der Stadt in einem nur schwer zugänglichen Gelände stellte offenbar ein unüberwindbares Problem dar. Hinzu kam, dass sich das Haus nicht in öffentlicher Hand, sondern in Privatbesitz befand.

Über die Jahre schritt der Verfall des Hauses immer weiter voran. Bereits 1999 fehlten Teile der Dachkonstruktion. 2001 standen noch wesentliche Teile des Erdgeschosses mit den Arkaden (Abbildung 14). Im Zuge der Überprüfung der Denkmaleigenschaft wurde das Gebäude aufgrund des mittlerweile sehr desolaten Bauzustandes nicht wie ursprünglich vorgesehen in das Thüringer Denkmalbuch aufgenommen.[46] Dass diese Entscheidung korrekt war, zeigt der Anfang 2002 erfolgte endgültige Einsturz des Gebäudes.

Abbildung 14: Eine der letzten Aufnahmen des Hauses „Schulersberg“ zeigt das desolate Gebäude im März 2001 mit dem bereits eingestürzten Dach (R. Eyring)

[44] Unterlagen des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie, Karteikarte zum Objekt „Schulersberg“, Erhebung von Oktober 1968.

[45] Unterlagen des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie. Auskunft vom 23. Mai 2012.

[46] Überprüfung im Jahr 2001, ebenda.

Für die Grabstätte selbst gestaltete sich die Situation günstiger. Am 7. Juni 1989 wurde beim Institut für Denkmalpflege, Arbeitsstelle Erfurt, die Aufnahme der Dunkelgräfin-Grabstätte in die Kreisdenkmalliste Hildburghausen beantragt. Am 19. Januar 1990 erfolgte die vorläufige Unterschutzstellung, am 3. März 2004 die endgültige Eintragung in das Thüringer Denkmalbuch.[47] Das Objekt steht folglich unter Denkmalschutz und unterliegt den Bestimmungen des Thüringer Denkmalschutzgesetzes. Damit sollte der Erhalt der Grabstätte abgesichert sein. Sie ist seit 1996 Eigentum der Stadt Hildburghausen, die das Objekt von den Vorbesitzern (den Nachfahren der Dienerschaft van der Valcks, die das Gelände 1838 per Schenkung erhielten) erwarb.

Um dem zunehmenden Interesse der Öffentlichkeit an dem Thema „Dunkelgräfin" Rechnung zu tragen, wurde in den 1990er Jahren vom Stadtmuseum Hildburghausen eine Beschilderung an der Grabstätte angebracht, die folgenden Wortlaut trägt: *„Hier ruht die ‚Dunkelgräfin'. Sie starb am 25. November 1837 im Alter von 58 Jahren. Ihr Schicksal beschäftigt heute noch viele Forscher. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts verdichten sich mit zunehmendem Maße die Behauptungen, daß es die rätselhafte Dame ‚Madame Royale' war, die Tochter König Ludwig XVI. von Frankreich und seiner Gemahlin Marie Antoinette. (Informationen und Veröffentlichungen erhalten Sie dazu im Stadtmuseum, Apothekergasse 11)"*. Darüber hinaus wurde der Weg zum Grab ausgeschildert und die Zuwegung instand gesetzt. Durch den Heimatverein Eishausen e. V. wurden die ursprünglich vorhandenen Stufen rechts und links des Pyramidenstumpfes wieder angelegt.

Der heutige Zustand des Grabes, Zukunftsaussichten

Der heutige Zustand der Grabstätte wurde bis Mitte des Jahres 2012 vielfach bemängelt. Das Grab sei schlecht erreichbar gewesen und habe einen ungepflegten Eindruck gemacht. Die Natursteine des Pyramidenstumpfes waren vom Moos überwuchert und die Anlage nur rudimentär beschildert. Der einsehbare Bereich der Ruine des Hauses „Schulersberg" war einer positiven Erscheinung des Ensembles ebenfalls abträglich.

Einigen dieser Mängel konnte durch den Erwerb des Geländes des Hauses „Schulersberg" Mitte 2012 durch die Stadt Hildburghausen abgeholfen werden. So wurde eine öffentliche Zuwegung zur Grabstätte hergestellt und der Pyramidenstumpf und die umliegenden Flächen gesäubert. Neue Hinweisschilder weisen den Weg zum Grab. Die Ruine des Hauses „Schulersberg" ist weitgehend beräumt und mit einer Erdüberschüttung versehen worden. Mit den Maßnahmen entstand ein wieder begehbares und vorzeigbares Areal.

Trotz dieser Instandsetzungsarbeiten scheint der Erhalt der Grabstätte langfristig nicht gesichert zu sein. Baumwurzeln gefährden die Statik und einige Steine weisen Schieflagen und Fehlstellen auf, vgl. Abbildung 3. Darüber hinaus scheint die Lage im Hangbereich dazu zu führen, dass das Grab zunehmend von der natürlichen Abwärtsbewegung des Hangs erfasst und überschüttet wird. Entsprechende Freilegungs- und Sicherungsmaßnahmen erscheinen daher unumgänglich. Im Rahmen des angedachten Projekts des Mitteldeutschen Rundfunks zu Untersuchungen an der Grabstätte besteht unter Umständen die Möglichkeit, eine grundlegende Instandsetzung vorzunehmen. Mit Blick auf die langfristige Erhaltung der Grabstätte wäre dies von großem Wert.

Literatur

Abbaß, Wilhelm und Buff, Albert (1924): Die Dunkelgräfin. Festspiel zum 600jährig. Stadtjubiläum zu Hildburghausen. F. W. Gadow & Sohn - Hildburghausen

Bechstein, Ludwig (1854): Der Dunkelgraf. Meidinger Sohn & Co. - Frankfurt am Main

Braungart, Margarete (1990): Kleine Plauderei über die „Dunkelgräfin". Informationsbroschüre der Tourist-Information des Landkreises Hildburghausen

[47] Unterlagen des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie. Auskunft vom 23. Mai 2012.

Hofmann, Friedrich (1863): Ein geheimnisvolles Grab. In: Die Gartenlaube - Illustriertes Familienblatt, Nr. 19: Seite 300-302, Nr. 20: Seite 309-312. Verlag Ernst Keil - Leipzig

Hofmann, Friedrich (1886): Noch heute „das geheimnisvolle Grab“. Neue Studien und alte Erinnerungen. In: Die Gartenlaube - Illustriertes Familienblatt, Nr. 15: Seite 268-272, Nr. 16: Seite 290-291, Nr. 17: Seite 307, Nr. 18: Seite 322-324, Nr. 19: Seite 338-339. Verlag Ernst Keil - Leipzig

Horbas, Eva (1993): Das Geheimnis von Eishausen. Wieder aufgefundene Meininger Ministerialakten zur Dunkelgrafenproblematik. In: Schatzkammer zwischen Rennsteig und Rhön. Schriften des Thüringischen Staatsarchivs Meiningen, Seite 143-166. Heinrich-Jung-Verlagsgesellschaft - Zella-Mehlis, Meiningen

Human, Rudolf Armin (1883): Der Dunkelgraf von Eishausen. Erinnerungsblätter aus dem Leben eines Diplomaten. Teil I. Kesselringsche Hofbuchhandlung - Hildburghausen

Human, Rudolf Armin (1886): Der Dunkelgraf von Eishausen. Erinnerungsblätter aus dem Leben eines Diplomaten. Teil II. Kesselringsche Hofbuchhandlung - Hildburghausen

Human, Rudolf Armin (1886a): Chronik der Stadt Hildburghausen. Kesselringsche Hofbuchhandlung - Hildburghausen

Human, Rudolf Armin (1908): Chronik der Stadt Hildburghausen. In: Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde, Heft 59. F. W. Gadow & Sohn - Hildburghausen

Kretschmer, Hildegard (2008): Lexikon der Symbole und Attribute in der Kunst. Philipp Reclam jun. - Stuttgart

Kühner, Karl (1852): Die Geheimnisvollen im Schlosse zu Eishausen. Eine wahre Geschichte ohne Lösung. In: Bülau, Friedrich (Hrsg.): Geheime Geschichten und räthselhafte Menschen. Sammlung verborgener oder vergessener Merkwürdigkeiten, 4. Band, Seite 1-120. Anonym veröffentlicht im April 1852. Brockhaus - Leipzig

Lannoy, Mark de (2007): Das Geheimnis des Dunkelgrafen. War Prinzessin Marie Thérèse Charlotte de Bourbon seine Begleiterin? Books on Demand - Norderstedt

Maeckel, Otto Viktor (1926): Das Rätsel von Hildburghausen. Ein hundertjähriges Geheimnis im Lichte der neuesten Forschungen. F. W. Gadow & Sohn - Hildburghausen

Maeckel, Otto Viktor (with Mrs. Aubrey Le Blond) (1929): The Dunkelgraf Mystery. Hutchinson & Co. - London

Mahlberg, Hans Joachim (1968): Thüringer Miniaturen. Kleine Städte zwischen einst und heute. Greifenverlag - Rudolstadt

Römhild, Michael (2002): Die Platten bleiben aufbewahrt... Zur Geschichte der Fotografie in Hildburghausen. Teil II (1862-1932). In: Stadtmuseum Hildburghausen (Hrsg.) (2002): Kleines Universum, Band 2, Seite 85-106.

Rühle von Lilienstern, Helga (1997): Dunkelgraf und Dunkelgräfin im Spiegel von Zeugen und Mitwissern. In: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins, Seite 57-94. Nachdruck 2000: Schriften zur Geschichte Südthüringens, Band 2. Verlag Frankenschwelle - Hildburghausen

Sachsen-Altenburg, Friedrich Ernst Prinz von (1991): Das Rätsel der Madame Royale. Marie Thérèse Charlotte von Frankreich. Ein zweihundertjähriges Geheimnis im Licht neuerer Forschungen. Verlag Frankenschwelle - Hildburghausen

Thüringerwaldverein und Verschönerungsverein (Hrsg.) (1937): Führer durch Hildburghausen und Umgegend. F. W. Gadow & Sohn - Hildburghausen

© Interessenkreis Dunkelgräfin